

Ann Kaplan: Women and Film. Both sides of the camera.- New York, London: Methuen 1983, 250 S., £ 6,95

Erklärtes Ziel Ann Kaplans ist es, den aktuellen Stand der Diskussion über feministische Filmtheorie zu beschreiben. Die Voraussetzungen dafür scheinen gegeben. Ann Kaplan forscht seit 1972 zum Thema 'Frauen und Film' und ist durch viele Publikationen zu Geschichte und Gegenwart der Frauenfilmdiskussion bekannt.

Das Buch hat einen übersichtlich strukturierten Aufbau: Der ausführlichen Einleitung folgt eine Darstellung der Theorie und ihrer praktischen Umsetzung anhand von vier ausgewählten Hollywoodfilmen der vierziger und siebziger Jahre. Im zweiten Teil führt sie in die Diskussion um den "unabhängigen Frauenfilm" ein. (Der Begriff "unabhängiger Frauenfilm" wird von ihr nicht näher definiert. Sie untersucht in diesem Kapitel die sogenannten Avantgarde- und Experimentalfilme, die nicht ausschließlich von Frauen gemacht sind. Wie unabhängig diese Filme sind, bliebe natürlich zu fragen.) Im Anhang finden sich schließlich neben bibliographischen Angaben und einem Nachwort für Hochschullehrer/innen genaue Angaben und Plots zu den untersuchten Filmen.

In der Frauenfilmtheorie - entstanden im Zusammenhang mit der Frauenbewegung Anfang der siebziger Jahre - beschäftigte man (ich verzichte hier auf das man/frau im Vertrauen, das sei hinlänglich in den Köpfen der Leser) sich zunächst besonders mit den Hollywoodfilmen als breit rezipierten Ideologieträgern mit Vorbildcharakter. Die Filmanalyse wurde mithilfe der "sociological, political methodology" betrieben, bis man schließlich feststellte, daß dieses Verfahren allein zu kurz greife. Die Wissenschaftlerinnen erhofften sich durch die Hinzunahme zweier weiterer Methoden fruchtbarere Ergebnisse: der Semiologie mit ihrer Frage nach der Entstehung von Bedeutung und der Psychoanalyse als Instrument zur Enthüllung weiblicher Sozialisation. Die Autorin versucht nun, all diese Ansätze zusammenzubringen und "dangers, limitations and problems" von Psychoanalyse und Semiologie aufzuzeigen. Kaplan begründet, in welcher Weise Psychoanalyse und Semiologie nützlich sein könnten. Als Schwerpunkt der Arbeit legt sie die Argumentation Laura Mulveys zugrunde. Mulvey zufolge erscheint unter der dominierenden männlichen Perspektive die Frau im Film als erotisches Objekt; semiologisch gesprochen, kontrolliert das Patriarchat den weiblichen Diskurs und das weibliche "desire". Zudem muß der Star auf der Leinwand aus Angst vor Kastration fetischisiert werden. Die Autorin zeigt an den ausgewählten Hollywoodfilmen, wie die weiblichen Rollenfiguren zur "absence, silence und marginality" verurteilt sind. Die zum Objekt gemachte Frau ist einem dreifach männlichen Blick ausgesetzt: dem des männlichen Stars im Film selbst; dem des Kameramannes und dem des männlichen Zuschauers, der sich mit dem Helden identifizieren soll. Die Versuche der Frauen, als Subjekt aktiv in ihre Wirklichkeit einzugreifen, sind fast immer zum Scheitern verurteilt; die Heldinnen sterben oder fügen sich unter Verzicht auf ihre eigenen Bedürfnisse denen der Männer. Die destruktive Wirkung der Filme auf das weibliche Publikum, sowie die positive, bestärkende auf das männliche steht im eigentümlichen Widerspruch dazu, daß viele Frauen sich, obwohl sie dies wissen, mit Lust Hollywoodfilme anschauen.

Ist es möglich, im "unabhängigen Frauenfilm" Ansätze von Utopien sichtbar werden zu lassen? Durch derlei Fragen zu Beginn der Untersuchungen werden Kaplans Ansprüche an den Frauenfilm deutlich. Doch fertige Antworten können auch von den Filmemacherinnen nicht geliefert werden. Es gilt zunächst, die Positionen, in denen sich Frauen befinden, genau nachzuzeichnen, das Funktionieren der verschiedenen Formen der Unterdrückung bis ins Detail zu enthüllen. So eröffnet sich eine Vielzahl von produktiven Fragen, die allmählich den Weg zur Gegenwehr weisen. Auch in diesem zweiten Teil wechselt Kaplan zwischen Kapiteln, die in die Theoriediskussion einführen (Avantgarde- und Experimentalfilm, Realismusedebatte im Frauenfilm) und solchen, in denen Filme exemplarisch untersucht werden. Wohlthuend ist das Fehlen jeglicher Larmoyanz, die sich oft noch in Publikationen dieser Art findet. Leider werden die Grenzen von Semiologie und Psychoanalyse nicht, wie anfangs betont, aufgezeigt. Kaplan wendet beide Theorien, je nach Filmbeispiel, ohne Einschränkung an. Allerdings muß ich eingestehen, daß die Untersuchungsergebnisse, die durch die Psychoanalyse gewonnen werden konnten - meiner Skepsis dieser Theorie gegenüber zum Trotz -, meist überzeugend sind. Einige Fragen hätten noch angesprochen werden können:

- Die Psychoanalyse entstand in bestimmten historischen Zusammenhängen und mutet, gerade was Feststellungen zur Bedürfnis- und Gefühlslage von Frauen betrifft, wie ein Relikt vergangener Zeiten an. Wieweit läßt sie sich hier anwenden?

- Wieweit sind Psychoanalyse und soziologisch-politologische Methode hier vereinbar?

Die Ergebnisse der semiologischen Untersuchungen scheinen mir (bisher noch) auf weniger umständliche Art gewonnen werden zu können.

Eine deutsche Übersetzung würde die Auseinandersetzung über den Frauenfilm in der Bundesrepublik weiter vorantreiben. In der Zeitschrift 'Frauen und Film' wurde erst die Diskussion um die Psychoanalyse geführt (Heft 36, 1984); allerdings ist dort auch ein Aufsatz Kaplans von 1983 abgedruckt, der die Thesen des Buches in einer allzu abstrakten Kurzform bringt.

Karina Ulitzsch